

„Schweizer Kinder“

Von Heidi und Vrenli fehlt jede Spur

FRIEDRICHSHAFEN/RORSCHACH - Schiffahrt in die Vergangenheit: Rund 80 ins Rentenalter gekommene „Kriegskinder“ sind am Samstag auf Einladung der „Schwäbischen Zeitung“ und des „St. Galler Tagblatts“ von Friedrichshafen nach Rorschach gefahren, um nach 50 Jahren ihre Gasteltern wieder zu sehen. In den Nachkriegsjahren hatten die Eidgenossen Tausende Kinder aus Süddeutschland für einen Tag eingeladen.

Von unserem Redaktionsmitglied
Michael Hescheler

Im Märchenland läuten Glocken. Der Bodenseedampfer „Graf Zeppelin“ legt am Rorschacher Hafen an. Auf dem Schiff drängen die „Schweizer Kinder“ in Richtung Ausgang. Draußen applaudieren die Leute. Menschen fallen sich um den Hals, die sich gar nicht kennen. Und die Papiertaschentücher, die das St. Galler Tagblatt auf dem Schiff verteilte, werden gebraucht. Als es still zu werden droht, erwidern die Menschen auf dem Schiff den Applaus.

In diesen Augenblicken werden Erinnerungen lebendig. Erinnerungen an einen einzigen Tag, erlebt vor mehr als 50 Jahren. Diese wenigen Stunden in der Schweiz müssen für die Kinder einschneidend gewesen sein, das Erlebte unvergesslich. Wolfgang Baur aus Ulm, mittlerweile 63 Jahre alt, erinnert sich noch genau an seine neuen Schuhe und Kleider: Skischuhe, nicht im heutigen Stil, sondern aus Leder, am vorderen Ende eckig und mit Stahlkappen versehen. Besonders stolz war das „Schweizer Kind“ auf seine Knickerbocker. Zu Gast war der zehnjährige Junge bei armen Bauern, die Kleider rochen nach Kuhstall, „aber das hat mich nicht gestört“. Erlaubt war nur, die Kleinen in gebrauchte Klamotten zu kleiden. Aber die eidgenössischen Zöllner sahen darüber hinweg, wenn sonntags die „Thurgau“ mit den Kindern anlegte und Schuhgeschäfte ihre Türen aufsperrten. Die Eidgenossen änderten ihre Einstellung gegenüber den verhassten Deutschen, auch dank der Kirchen beider Konfessio-



Wiedersehen unter „Schweizer Kindern“: Erika Köb aus Eriskirch (links) und Dorothee Waldbaur aus Langenargen (rechts) erkennen sich am Namensschild. Es ist die erste Begegnung nach 40 Jahren. SZ-Foto: Anja Köhler

nen, von denen die Aktion ausgeht.

Viele „Schweizer Kinder“ wissen nicht, was aus ihren Gastfamilien von damals geworden ist. Marta Frommelt aus Weingarten hat Familie Eugster-Bossardt zum letzten Mal 1951 gesehen. Beim Betriebsausflug nach St. Gallen ließ sie das Nachmittagsprogramm sausen und fuhr mit dem Zug ins zehnte Kilometer entfernte Gossau. Die heute 65-jährige Frau hält ein Foto von den gleichaltrigen Kindern der Familie, Heidi und Vrenli in den Händen. Sie hofft auf ein Wiedersehen, aber so recht daran glauben mag sie nicht.

Der große Bahnhof am Hafen in Rorschach täuscht. Mehr als ein Dutzend Gastfamilien war nicht aufzutreiben. Eine Frau trägt neben dem Namensschild ein Mädchenfoto an ihrer Bluse in der Hoffnung, von den Schweizern wiedererkannt zu werden. Im Stadtsaal geht sie ans Mikrofon, um ihre Suchmeldung durchzugeben. Niemand rührt sich.

Emma Greif aus Lindau hat mehr Glück. Gesucht ist die Familie Kündig.

„Da gehen sie in die Stadt“, empfiehlt der Pfarrer. Tatsächlich – im Reformhaus der Kündigs steht eine 80-jährige Frau hinter der Käsetheke. „Mir möchten kein Käse kaufen“ – eine Schweizer Journalistin vermittelt. Die alte Frau reagiert verduzt, das Blitzlicht eines Fotografen irritiert sie. Frieda Reich-Kündig ist die Tochter der Gasteltern. „Ich hab’ mir ihr Gesicht angeschaut und mich gefragt: Ist das die Frau von damals am Mittagstisch?“ – Die Frage bleibt ohne Antwort. Emma Greif überreicht ihr Geschenk einer Frau, die sich nicht an sie erinnert. Emma Greif weiß selber nicht, was sie von der Begegnung halten soll.

Wie vor 50 Jahren beginnt der Tag in der Kirche. Damals haben Evangelische und Katholische getrennt Gottesdienst gefeiert, diesmal hören sie dieselbe Predigt. Anstatt Hostien werden Brote geteilt. Für manchen Kirchenbesucher ist das so symbolträchtig, dass er das Brot nicht in den Mund, sondern in die Tasche steckt. Vor 50 Jahren hatte der Pfarrer die Gastgeber aufge-

fordert, sich nicht lumpen zu lassen, zum Festmahl Milch und Zwieback, Hafer, Gemüse, eine Bratwurst und Schokolade zu servieren.

Wie damals wird zum Nachtschokoladencreme serviert. Aber die in die Jahre gekommenen „Schweizer Kinder“ haben mehr Appetit auf Erinnerungen. Das Mikrofon im Saal ist das begehrteste Objekt am Nachmittag und wieder werden Taschentücher gebraucht. Wenn alte Bilder gezeigt werden, versammelt sich eine Menschentraube, die Fotografien des Bodenseearchivs müssen bewacht werden.

Irmgard Kretzer aus Ravensburg hat sich an Heiligabend im vergangenen Jahr auf einem Foto in der „Schwäbischen Zeitung“ wiedererkannt. Mit einer Pappkarton-Nummer um den Hals haben die Kinder „Päkli“ vom Bodenseeschiff „Thurgau“ getragen. Irmgard Kretzer möchte weiter nach den anderen Mädchen auf dem Foto suchen. „Ich will wissen, was aus ihnen geworden ist und sie zum Kaffee einladen.“

BILDERSEITE